

# Vor und nach »Fukushima«: Dynamiken sozialer Protestbewegungen in Japan seit der Jahrtausendwende

Before and After »Fukushima«: Dynamics of Social Protest Movements in Japan since the Turn of the Century

*Katrin Gengenbach und Maria Trunk*

*The triple catastrophe on March 11, 2011 was followed by the global Occupy movement; together, both phenomena seem to have made a significant change in Japanese civil society. Citizens of all social strata took part in mass protest and other activities on an unprecedented scale. Nonetheless, the new dynamics are not entirely new due to the experience of a tragic disaster. The change was already underway since the late 1990s, due to global transformations of work cycles and everyday lives, as well as newly formed social and political movements which have gradually become transnationally connected. Furthermore, this includes the formation, empowerment, and connectivity of a newly emerging civil society. In retrospect, the new movements consisting of NGOs, activists and academics were already active since the infamous Battle of Seattle in 1999, and this article shall give a reevaluation of the coalitions, networks and movements as well as an overview of newer forms of action and protest. In relation to new and alternative life and work cycles and styles, these protest movements play an important role as a transnational movement and simultaneously can give a practical example for the transformation of social predicaments. This article will present actors, topics, networks, and movements and indicates how and to which degree today's »post-3/11« protest movements have already begun to emerge as a social and alternative movement in Japan.*

## 1. Einleitung

Seit der atomaren Katastrophe von Fukushima schließen sich japanische Bürger aller Schichten und Vertreter diverser Forderungen erstmals wieder andauernden landesweiten Massenprotesten und vielfältigen Protestaktionen an. Der Slogan *Demo iko! Koe o agereba, Sekai ga kawaru – Machi o arukeba, Shakai ga mieru* (Macht Demo! Wenn wir die Stimme erheben, ändern wir die Gesellschaft – Wenn wir in der Stadt herumlaufen, können wir die Gesellschaft sehen), der von neuen medialen und sozialen Netzwerken wie TWITNONUKES (2011) bereits als Handbuch zum Demonstrieren herausgegeben wurde, steht stellvertretend dafür, dass nicht nur gegen Atomkraftwerke demonstriert wird, sondern dass auch generell die demokratische Öffentlichkeit für die Bürger zurückerobert werden soll (GONOI 2012; SHIRAKAWA 2012). Das Ereignis »Fukushima« bildete den Auslöser für die lautstarke Empörung über die in den letzten zehn Jahren immer drastischer werdenden gesellschaftlichen Veränderungen. Fukushima steht damit für einen Wandel in der japanischen Zivilgesellschaft, welcher die Bemühungen verschiedener sozialer Bewegungen in Japan und ihre Aktionen kulminieren ließ.

Aber die neu entstandenen Dynamiken sind nicht einfach aus dem Nichts bzw. erst nach dem Erleben einer großen Katastrophe entstanden. In Japan haben sich, bereits seit dem Platzen der Bubble Ende der 1980er Jahre und der darauf folgenden »verlorenen« Dekade, durch globale Transformationsprozesse von Arbeits- und Lebensrealitäten sowohl ein Wandel hinsichtlich der Formationen und Formen sozialer Bewegungen sowie eine Stärkung und Ausweitung zivilgesellschaftlicher Strukturen und Institutionen vollzogen (vgl. CHAN 2008). So können die Demonstrationen gegen den G8-Gipfel 2008 auf Hokkaidō als eine Art Generalprobe für die NGOs und Initiativen gelten, die seit Jahren Netzwerke geschaffen und Diskussionsprozesse in Gang gebracht haben, auch wenn es erst einmal darum ging, eine Öffentlichkeit für die Proteste zu schaffen. Deren Existenz, aber auch deren langjährige Organisation und Potential werden nun sichtbar.

Im Folgenden untersuchen wir, inwieweit die Akteure der (Protest-)Bewegungen nach 3.11 auf frühere Erfahrungen und Aktionen seit Mitte der 2000er Jahre zurückgreifen. Wer sind diese Akteure und wie konstituieren sie sich als eine lose verbundene Bewegung der Bürger für politische Emanzipation und Teilhabe im weiteren Sinne? Kann man seit Fukushima von einer längerfristigen sozialen Bewegung sprechen?

Nach einer einleitenden Betrachtung der Begriffe »Protest« und »soziale Bewegung« sowie neuer Formen des Protests werden wir zunächst den gesellschaftlichen Wandel, die sich daraus ergebenden Problemstellungen und die Formen von Pro-

testbewegungen im Japan seit Ende der 1990er Jahre darstellen. Wir argumentieren, dass sich die Protestbewegungen in Japan von vielen *single issue*-Bewegungen hin zu einer pluralistischen, multithematischen, dezentralen und transnational vernetzten Bewegung entwickelt haben. Diese Entwicklungen zeigen wir am Beispiel der globalisierungskritischen Protestbewegung zum G8-Gipfel 2008 konkret auf. Hier wird deutlich, dass diese Merkmale von Protest und Aktionsformen in Japan bereits vor den Anti-Atomkraft-Protesten nach der Dreifach-Katastrophe 2011 sichtbar und die Bewegung gut vernetzt waren. Zum Abschluss soll der transnationale Zusammenhang und die Solidarisierung mit der Occupy-Bewegung skizziert und ein Ausblick auf die Themen und Forderungen der Gruppen und Aktionen nach 3.11 gegeben werden. Die Analyse soll zeigen, dass sich in Japan bereits seit einem Jahrzehnt Netzwerke und Protestformen herausgebildet haben, auf welche die »Post-3.11«-Bewegungen zurückgreifen und sich zu einer sozialen Bewegung weiterentwickeln können.

## 2. Protest und soziale Bewegungen

Öffentlich sichtbarer und kollektiver Protest (*teikō*) erfordert ein hohes Maß an Unzufriedenheit der Protestierenden sowie Ressourcen, Organisationen, meist strategische Entscheidungen, und Mobilisierung. Protestaktionen kommen oft ohne Ankündigungen in sozialen Foren, Vorbereitungstreffen und spezialisiertes Personal nicht aus. Zudem geraten die Protestierenden, wie man auch an der Kritik an der Occupy-Bewegung gesehen hat, nach den ersten Aktionen schnell in Zugzwang. Ihr Problem muss von der Öffentlichkeit und Entscheidungsträgern als dringlich, ihre Kritik als gerechtfertigt und ihre Lösungen beziehungsweise Alternativen als realitätsnah und umsetzbar erscheinen (RUCHT 2001: 9). Bloße Formeln wie »Eine andere Welt ist möglich« (*mō hitotsu sekai wa kanō da*) reichten scheinbar nicht aus, auch wenn sie seit Occupy Wall Street 2011 (Occupy) wieder gerne zitiert werden (ANOTHER NYC 15.05.2012). Protestierende müssen also nie nur »gegen« etwas, sondern gleichzeitig auch »für« etwas sein, um Aufmerksamkeit zu erhalten, ernst genommen zu werden und letztendlich Wandel zu erreichen (RUCHT 2001: 9).

Protestbewegungen werden häufig mit dem Begriff soziale Bewegung (*shakai undō*) gleichgesetzt (NOHLEN 2009, SCHULTZE 2009: 857). Der Soziologe und Protestforscher Dieter Rucht grenzt beide Begrifflichkeiten jedoch voneinander ab, indem er die Forderungen von Protestbewegungen auf der Ebene sektoraler Veränderungen ansiedelt. Soziale Bewegungen hingegen zielten auf konkrete politische, ökonomische oder soziokulturelle Veränderungen innerhalb der bestehenden so-

zialen Ordnung ab und bedienten sich dafür verschiedener Protestformen, wobei eine mögliche Grenzverwischung beider Bewegungsarten entlang ihrer Forderungen eingeschlossen ist (RUCHT 1994: 77). Die sozialen Räume, in denen der Protest möglich ist, sind dezentral und offen für verschiedene soziale Schichten und Positionen, was als wichtiger Bestandteil einer demokratischen Bürgergesellschaft gilt (RUCHT 2001: 322). RUCHT und NEIDHARDT (2007: 634) schreiben hierzu:

*[Soziale Bewegungen] stellen soziale Gebilde aus miteinander vernetzten Personen, Gruppen und Organisationen dar, die [...] mit gemeinsamen Aktionen Protest ausdrücken, um soziale bzw. politische Verhältnisse zu verändern oder um sich vollziehenden Veränderungen entgegenzuwirken.*

Von subkulturellen Milieus unterscheiden sich soziale Bewegungen darin, dass ihre Anhänger über (möglicherweise) ähnliche Kleidungsstile, Umgangsformen und Sprachregelungen und ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl hinausgehend politisch und sozial motiviert sind (HERKENRATH 2011: 25). Diese Unterscheidung lässt sich in Japan jedoch nicht so klar treffen, da in der japanischen Protestkultur schon seit den ersten Protesten gegen den IWF in den 1990er Jahren subkulturelle Elemente wie Cosplay stark einbezogen wurden (MÖRI 2003), aber noch zum G8-Gipfel auf Hokkaidō von der Presse ignoriert oder, wie von den deutschen Medien, als »Pokemon«-Protest abgetan wurden (LEE 08.07.2008).

Gängige Aktionsformen sozialer Bewegungen umfassen sowohl traditionelle politische Mittel wie Unterschriftensammlungen, Pressemitteilungen und Lobbyarbeit als auch neue, unkonventionelle Protestformen wie Straßenblockaden, Häuserbesetzungen, Cosplay und (teils unangemeldete) Demonstrationen (HERKENRATH 2011: 25). Die Kulturwissenschaftler KLAUS SCHÖNBERGER und OVE SUTTER (2009: 16) beschreiben diese gleichzeitig mit den Protesten gegen die Globalisierung aufgetretenen neuen Aktionsformen als »militante« Formen des »zivilen Ungehorsams«, die in die gesellschaftlichen Kommunikationsprozesse eingreifen und damit Alternativen zu den sonst eher ideologischen Debatten verkörpern. Die neuen Bewegungen versuchen, die »Normalbürger« einzuschließen und so »Offenheit und Vielfalt zu vermitteln, ohne dabei auf radikale Forderungen und Kritik zu verzichten. Damit soll den ausdifferenzierten Lebensstilen im Postfordismus<sup>1</sup> ent-

1. Postfordismus bezeichnet ein gesellschaftliches System im neoliberalen Kapitalismus, das durch Flexibilisierung und dadurch entstandene neue irreguläre Arbeitsformen geprägt ist. Diese zeichnen sich zwar durch eine Aufhebung von Hierarchien im Arbeitsprozess aus, um damit Arbeit als kommunikative Aktivität zu etablieren. Damit erhöhen sich aber zugleich die Risiken prekärer Arbeits- und Lebensverhältnisse und die »Ungewissheit« gegenüber einer fragmentierten Gesellschaft (vgl. auch KOHSO 03.03.2012).

sprochen und PassantInnen ein verstärkter Anreiz zur Teilnahme geboten werden« (SCHÖNBERGER und SUTTER 2009: 16).

Um sozial nachhaltig zu sein, verlassen neue Protestbewegungen die repräsentative Ebene der traditionellen Aktionsformen, d.h. von einem Ausschuss oder einer Partei organisierte Demonstrationen oder Streiks mit eindimensionaler Ausrichtung. Neue Aktionsformen sind direkt basisdemokratisch ausgerichtet und wirken nicht nur medial, sondern auch performativ, um möglichst vielen Unbeteiligten eine eigene Handlungsmöglichkeit zu geben und deren heterogenen Zugängen zu entsprechen. Der zentrale Aspekt von heutigen Demonstrationen zeigt, dass deren soziale Komponente sowie Kommunikation weitaus wichtiger sind. Nur dadurch können sich Netzwerke und Infrastrukturen bilden, die eine Mobilisierung auf Dauer ermöglichen; so verschwinden die Grenzen zur sozialen Bewegung immer weiter (SCHÖNBERGER und SUTTER 2009: 18–21).

In Japan konnte man bis zur Dreifach-Katastrophe davon nur in Ansätzen reden: noch 2007 in Nairobi hoffte der Aktivist und spätere Organisator des Anti-G8-Gipfels auf Hokkaidō, Ogura Toshimaru, auf diese gesellschaftliche Nachhaltigkeit hin zu einer sozialen Bewegung im eigenen Land. Er wollte, dass – im Gegensatz zu den »abgeschlossenen« Freiräumen hierarchisch organisierter Proteste – durch die neuen Protestformen öffentliche Plätze in der Stadt zu »Foren« würden, die »eine Vielfalt an Forderungen und Ideen« ermöglichten, den »gesellschaftlichen Raum [...] einbetten« und eine »subjektive Beteiligung aller Bürger schaffen« können (OGURA 2007).

Die Ereignisse von 2011, der Arabische Frühling, Occupy Wall Street, der spanische 15-M (Democracia Real Ya), aber auch die Freitagsdemos vor dem japanischen Parlament fanden bzw. finden nun aktuell und an öffentlichen Plätzen statt. Diese Aktionen haben sich seitdem zu einer Form verfestigt, in der das gesamte Prinzip der »Repräsentation« abgelehnt wird, diesmal auf der Ebene der repräsentativen hin zu einer »unmittelbaren« Demokratie (*chokusetsu minshushugi*) (GONOI 2012: 7–18). Die politischen Debatten in den Camps und Zeltlager mitten in den Städten vermitteln ein neues Verständnis von Demokratie, das als »deliberate« oder »representist democracy« (statt »representative«) aufgefasst wird (DELLA PORTA 24.08.2011; LOREY 2011). Die »Empörten« (*indignados*) eigneten sich die städtischen Plätze als öffentliche Foren neu an, in denen so auch Egalität und Pluralisierung anerkannt werden, um schließlich neue soziale und kulturelle Identitäten bilden zu können (DELLA PORTA 24.08.2011; LISCIUTI 21.11.2011). Seit Fukushima sind diese öffentlichen Foren auch in Japan geschaffen. Auch wenn nach Definition Protestbewegungen kurzfristig und lokal beschränkt sind, hat sich möglicherweise bereits eine Entwicklung hin zu einer langfristig transnationalen Bewegungen vollzogen, wie im Folgenden thematisiert werden soll.

### 3. Gesellschaftlicher Wandel und neue Formen des Protests in Japan

Die Bewegungen nach Fukushima haben einen zeitlichen und gesellschaftlichen Vorlauf, in dem neue Protestformen adaptiert wurden. Die Entstehung der neuen Bewegungen in Japan lässt sich maßgeblich auf die tiefgreifenden gesellschaftlichen Transformationsprozesse der Arbeits- und Lebenswelten seit Beginn der 1990er Jahre zurückführen (MÖRI 2011; OGURA 2010). Mit dem Platzen der Wirtschaftsblase Ende der 1980er Jahre und dem Nullwachstum der 1990er Jahre brachte das neoliberale Wirtschaftskonzept die Wende für den Mythos einer Mittelschichtengesellschaft seit der Nachkriegszeit. Seitdem befindet sich das bis dahin bekannte japanische Gesellschaftsmodell, mit dem klassischen auf Lebenszeit Angestellten als Kern einer intakten Kernfamilie und einer beständigen Wohlstandsgesellschaft, in Auflösung. Die Folge waren unter anderem nichtreguläre Arbeit und Prekarisierung.

Dieser umfassende gesellschaftliche Strukturwandel ist nicht allein Angriffspunkt der Protestbewegungen in Japan bzw. löst deren klassische Arenen und Themen nicht ab, liegt jedoch der Genese neuer Formationen sozialer Bewegungen in Japan maßgeblich zugrunde. Ende der 1980er Jahre und in den 1990ern aktiv waren beispielsweise Aki no Arashi (Herbststurm), deren Mitglieder sich der Kritik an gesamtgesellschaftlicher Ordnung, Autorität und Hierarchie widmeten, die Dame-ren (Vereinigung der Armseligen), die sich an einer autonom organisierten Lebensform für Arme versuchten, oder die Mitglieder der Badehaus-Arbeiter-Bewegung (*sentōteki rōdōsha kyōkai*), welche das Verschwinden von Badehäusern in japanischen Städten als Zeichen von Gentrifizierung ansahen und deren Erhalt zum Politikum machten (KOHSO 2006: 430–435).

Armut und gesellschaftliche Veränderungen dieser Bewegungen waren und sind stets der ihnen zugrundeliegende Antrieb. So auch bei der seit 2004 bestehenden Gruppe Shirōto no Ran (Aufstand der Laien) aus Kōenji, die die erste Anti-Atomkraft-Demonstration am 10. April 2011 mit dem für sie überraschenden Ergebnis von 15.000 Teilnehmern organisierte (LESER und SEIDEL 2011). Die Mitglieder von Shirōto no Ran reagierten damals mit dissidenten<sup>2</sup> Praktiken der Selbstversorgung, Organisation und Information auf die

*»Entpolitisierung der Jugend [...], die ständige Befriedung der sozialen Konflikte durch ein vielfältiges Angebot an Konsumgenuss, die enorme Belastung durch Arbeit in der neoliberalen Intensivierung der Konkurrenz mit der Folge eines be-*

2. Im Sinne einer gelebten Kritik an bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen entgegen der Mehrheit und unter bewusster Inkaufnahme von persönlichen Nachteilen.

*schränkten Interesses an der öffentlichen Diskussion und [...] die Entmachtung der Öffentlichkeit [...]*« (MISHIMA 05.05.2011).

Diese dissidenten Praktiken sind eine gelebte und dadurch mögliche Antwort auf bestehende gesellschaftliche Missstände. Der Widerstand gegen die Konsum- und Konkurrenzgesellschaft mit Do-it-Yourself-Taktiken und Recycling-Shops heißt für sie vor allem eine Betonung des sozialen Gefüges und nachbarschaftlicher Kontakte als Kritik. Nach Fukushima wendet sich Shirōto no ran verstärkt dem Strom- und Energiesparen als Kritik am Energiesektor zu. Die Gruppe fordert die Demokratisierung des Energiesektors und bemüht sich um den Aufbau lokaler autonomer Energieversorgung. Shirōto no Ran und deren Gründer Hajime Matsuoto sind maßgeblich an der Organisation von regelmäßigen Massendemonstrationen in Tōkyō beteiligt.

Der Soziologe und Aktivist EIJI OGUMA (2012) beschreibt die Mitglieder von Shirōto no ran und andere Demonstrationsteilnehmer im Alter von ca. 30 Jahren, die trotz hoher Bildung durch die Reformen der 2000er Jahre nichtreguläre oder keine Arbeit haben, als die erste Gruppe der Demonstranten nach Fukushima. Sie zeigten schnell Flexibilität bei der Organisation und Teilnahme an den ersten Protesten, da sie vorher, spätestens seit dem G8-Gipfel, politisch mobilisiert waren: nach eigenen Angaben seien sie so »arm und daran gewöhnt, dass uns ständig der Strom abgestellt wird«, dass sie keine Atomkraftwerke bräuchten (OGUMA 20.04.2012: 00:46). Die anderen Gruppen, die nun hinzugekommen sind, seien zum einen ältere Gewerkschaftler und zum anderen Mütter und Hausfrauen der ehemaligen Mittelschichten, die eher traditionelle Aktionsformen kennen (OGUMA 20.04.2012: 00:45–00:47).

Diesen Prozess verdeutlichen auch der Aktivist SABU KOHSO und der Kulturwissenschaftler YOSHITAKA MŌRI. Die »*post-new left*« (KOHSO 2006: 415) nähme nicht länger traditionelle Möglichkeiten der politischen Partizipation wahr, sondern setze, wie z.B. Shirōto no Ran, speziell neue aktivistische Elemente und ihre eigene Lebensform für gesellschaftlichen Wandel ein, als »emanzipatorischen Radikalismus«. KOHSO bezeichnet die neuen Experimente des Protests seit den 1980ern als Bewegungen der »*new generation*«. Diese stünden zwar nicht mehr (sozialistischen/kommunistischen) Parteien nahe, hätten jedoch einen an linkspolitische Ideen angelehnten gesellschaftlichen Wandel zum Ziel (KOHSO 2006: 430). Zur zweiten Kategorie dieser Post-Neuen Linken zählt KOHSO nun die globalisierungskritischen Einzelbewegungen. MŌRI spricht zwar von einer Tradition der »*single issue politics*«, wie z.B. Feminismus, Prekarisierung oder Konsumverweigerung, deren Vertreter sich jedoch an den neuesten Demonstrationen ohne die ihnen sonst

eigene Ideologisierung beteiligten und damit pluralistischer geworden seien (MÖRI 2011: 33).

Er geht davon aus, dass dieser Wandel ab 2003 durch die internationalen Proteste gegen den Irakkrieg verstärkt worden sei. In diesen hätten immer mehr zuvor meist apolitische Kreative auch die o.g. Aktionsformen der nichtbewilligten Demonstrationen ausprobiert und, im kleineren Rahmen, aber dafür oft und beständig, in den Städten Flyer verteilt, Straßenzüge oder Sounddemos organisiert (MÖRI 2011: 31).

Für den japanischen Bewegungsforscher MASUMI SHIRAKAWA (2012) zeichnen die »Post-3.11-Bewegungen« sich genau durch diese Aktionsformen und Themen aus: Es gehe ihnen nicht um eine Bewegung mit einer starken Führung, sondern um mehrere pluralisierte Aktionen, die sich über soziale Medien, wie Twitter oder UStream, transnational vernetzen (GONOI 2012; SLATER, NISHIMURA und KINDSTRAND 2012). Sie vertreten Gewaltlosigkeit, besetzen aber öffentliche Räume, um hier »autonome Selbstverwaltung und neue Freiräume« zu schaffen und damit einen zivilen Dialog mit allen Bürgern aufzubauen (SHIRAKAWA 2012). Der Soziologe SHINJI MIYADAI bezeichnet diese »neuen sozialen Bewegungen« zwar auch als einfacher und offener, da sich viele Demonstrationen zur Umverteilung von Wohlstand einer genauen Einbindung in gesellschaftliche Strukturen und Wertschöpfungsprozesse entzögen. Sie dürften jedoch nicht den Fehler machen, von außen wieder nur auf *single issue politics* reduziert zu werden (MIYADAI 2012: 105–106).

#### 4. Die globalisierungskritische Bewegung in Japan als Wegbereiter neuer Protestformen

Im nächsten Abschnitt soll anhand der globalisierungskritischen Bewegungen und dem G8-Gipfel 2008 konkret gezeigt werden, dass Vernetzungen von Protestbewegungen schon vor 3.11 bestanden und wie sich diese Gruppen und Netzwerke nach Fukushima langsam von *single issue*-Bewegungen zu multithematischen und dezentralen Bewegungen weiterentwickelt haben. Dabei spielen vor allem transnationale Netzwerke eine Rolle, die die Basis und Infrastruktur für die Protestaktionen nach Fukushima gestellt haben.

Rasch voranschreitende Internationalisierungs- und Globalisierungsprozesse seit den 1980er Jahren führten zu einer zunehmend grenzübergreifenden bzw. transnationalen Vernetzung von Protest (RUCHT und NEIDHARDT 2007: 632). Akteure der Bewegungen sind davon überzeugt, dass punktuelle Einzelaktionen ohne Vernetzung auf internationaler Ebene kaum mehr zu einer Transformation bestehender sozialer Missstände führen können, da die sozialen Verhältnisse der einzel-



nen Gesellschaften zunehmend von globalen Dynamiken abhängen (HERKENRATH 2011: 13–14). Protest nimmt also, in Form von transnationalen Bewegungskollektiven zu einem speziellen Anlass, transnationalen Bewegungsnetzwerken zum Informationsaustausch oder transnationalen sozialen Bewegungen im Anschluss an Ereignisse, Gestalt an (HERKENRATH 2009; KHAGRAMM, RICKER und SIKKINK 2002; TARROW 2005: 165).

Längerfristige transnationale Bewegungskollektive sind zwar stärker institutionalisiert als Ad-hoc-Allianzen, die lediglich der Planung eines einmaligen Anlasses dienen, doch in Abgrenzung zu hoch institutionalisierten und stärker hierarchischen internationalen Nichtregierungsorganisationen (INGOs, international nongovernmental organizations; TSMOGs, transnational social movement organizations) wie beispielsweise Greenpeace oder Oxfam, legen sie großen Wert auf organisatorische und strategische Autonomie der beteiligten Mitgliedergruppen. Desweiteren unterscheiden sie sich von INGOs darin, dass sie vorwiegend multisektoral ausgerichtet sind und verschiedene Akteurs-Typen wie Protestorganisationen, Gewerkschaften sowie spezielle Forschungsinstitute einbinden. Zudem umfassen sie auch Graswurzelbewegungen beziehungsweise Basisbewegungen, Bürgerinitiativen und autonome Kollektive (HERKENRATH 2011: 14).

Zum Gipfeltreffen der G8 im Jahre 2008 in Japan formierte sich dementsprechend eine transnationale Bewegungskollektive, die sich in die Kette der Proteste der globalisierungskritischen sozialen Bewegung einreihet. Diese Kollektive ist multisektoral, da sich INGOs, NGOs und andere Organisationen sowie einzelne Akteure und Gruppierungen zusammenschlossen haben. Einige japanische Gruppen betreiben neben den üblichen »Lerntreffen« (*benkyōkai*) beispielsweise populäre Bildungs-Programme. Neben der bekannten Freedom School des Asia Pacific Centers seit 1970 und dem Peace Boat der gleichnamigen NGO seit 1983 initiieren sie auch Bildungs-Karawanen, landwirtschaftliche Projekte, Radioprogramme, Internetkurse, Video-Dokumentationen und Kunstprojekte (CHAN 2008: 244). Zudem werden u.a. bei Peace Partys neue Wege des Ausdrucks mittels Kunst, Museen, *open talks*, alternativen Medien und multilingualen Webseiten gesucht (P4P 2012).

Die Literatur zu lokaler Selbstverwaltung und Bürgergesellschaft in Japan geht meist davon aus, dass NGOs auf lokaler Ebene meist nur eine marginale Stellung in der sozialen Infrastruktur innehaben. Die Mobilisierung zum Protest wurde vorher in Japan meist durch Aktionsformen geprägt, die selten Demonstrationen zur Folge hatten. Dass diese Rolle der NGOs unterschätzt wurde, liegt daran, dass sie nur auf kleinster lokaler Ebene und mit *single issues* »sichtbar« waren, die überregional scheinbar kaum eine Rolle spielten. Dabei waren zu Beginn der globalisierungskritischen Gipfelproteste die Forderungen der japanischen NGOs zwar lokal, aber

bereits in sozialen Foren und dort organisierten Workshops transnational vernetzt: in Seattle nahmen 24 japanische NGOs an den Protesten teil, in Cancún 2003 waren es 41, und in Hong Kong 2005 fast 50 (CHAN 2008: 49). JENNIFER CHAN (2008: 49) attestiert Japan eine lose globalisierungskritische Bewegung seit dem Jahr 2000.

In diesem Jahr fand der Kyūshū-Okinawa G8 Summit (*Kyūshū Okinawa G8 Samitto*) statt, gegen den rund 25000 Menschen demonstrierten. Schon zu diesem Zeitpunkt kämpften NGOs und andere Gruppen für ihre Forderungen in transnationalen Netzwerken, Kampagnen und Koalitionen (TANJI 2006: 47). Im Zentrum der Proteste stand die Kritik an der US-Militärpräsenz auf Okinawa, aber auch die geplante Stärkung internationaler Finanzinstitutionen wie der Weltbank wurde heftig kritisiert. Diese interdisziplinären *cross issue*-Aktivitäten verstärkten sich nach dem 11. September 2001. Seitdem ist die zunehmende Entwicklung von Netzwerken gegen Diskriminierung und für eine alternative Globalisierung im Zusammenhang mit einer neu erstarkten Anti-Kriegsbewegung zu beobachten. Auch die Anti-Atomkraft-Kritiker solidarisieren sich mit den Anti-Basen-Protesten in Okinawa wegen der strukturellen Ähnlichkeit zwischen der US-Präsenz und dem japanischen »Atomdorf« (YANG 23.06.2012; YOSHIMI 2011).

Aktionen und Zusammenarbeit anlässlich einzelner Ereignisse gaben den Anstoß zur Gründung von Gruppen und Netzwerken, so entstanden in den Jahren 2002 bis 2003 das »No WTO – Voices from the Grassroots in Japan« gegen das WTO-Treffen in Cancún 2003 und mehrere UN-kritische Netzwerke wie das »Japan Network Against Trafficking in Persons« (JNATIP) zur Umsetzung des Trafficking-Protokolls der UN zur Bekämpfung von illegalem Menschenhandel (CHAN 2008: 24).

Im Jahr 2003 protestierten rund 40000 Menschen vor der amerikanischen Botschaft, mobilisiert durch das Netzwerk »World Peace Now« gegen den Irak-Krieg und die Beteiligung der japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte. Allein 50 NGOs nahmen daran teil. 2004 protestierte eine Koalition aus 54 japanischen Gruppen und 52 südkoreanischen Pendanten vor dem Japanischen Außenministerium (MOFA) für eine Kampagne gegen das damals geplante Japanisch-Koreanische Freihandelsabkommen. Wenig später wurde das erste Sozialforum Japans in Kyōto abgehalten, an dem mehr als 400 Personen unter dem damals üblichen Motto »Eine andere Welt ist möglich« zusammen kamen.<sup>3</sup> Der Ausgangspunkt dieser Netzwerke waren zwar noch (wenn auch globale) *single issues*, wobei jedoch langsam deren transnationale Dimension erkannt wurde.

3. In Japan wie anderswo fand bereits Jahre zuvor Mobilmachung gegen Gipfeltreffen statt. So beispielsweise zum Treffen der APEC in Ōsaka 1995. Diese Proteste wurden jedoch noch nicht in den Kontext einer zusammengehörenden Bewegung gestellt bzw. als diese wahrgenommen.

Ihre Kräfte gebündelt hatten die Akteure sozialer Bewegungen dann zum G8-Gipfel auf Hokkaidō, wo eine große transnationale Koalition von NGOs, wie z.B. »People's Plan Study Group«, und teilweise radikalen Gruppierungen, wie dem sogenannten »NOG8-Action Network«, ein Forum initiieren konnte, das nicht nur japanische, sondern auch internationale Kritiker zu den Debatten einladen und solidarisieren konnte (*Gipfelsoli* 2012; *PPSGJ* 2012). Bereits zu diesem Anlass nahmen Journalisten und Bürgerreporter (*shimin kisha*) für etablierte sowie unabhängige Medien, wie dem Magazin, NGO-eigenen-Medien (*mini-komi*) wie Newsletter, Online-Plattformen oder Weblogs wie JanJan, an der Diskussion um das G8-Gipfeltreffen 2008 auf Hokkaidō teil. Hinzu kamen Bewegungsmedien wie Indymedia, G8 Media TV und das G8 Media Network. Die mediale Ankündigung und Reflexion von Protestaktionen in Online-, Video- und Print-Form war dabei von zentraler Bedeutung und hat sich in den letzten Jahren noch verstärkt.

Organisiert und koordiniert wurde die Gipfelkritik hauptsächlich von drei großen Koalitions-Netzwerken. Zum einen das »2008 Japan G8 Summit NGO Forum«, kurz: NGO Forum (*NGO Fōramu*) mit einer Anzahl von 141 NGOs. Sie fanden sich erstmals in ihrer Geschichte zu einem Cross-Issue-Forum zusammen, wobei die Arbeit der Organisationen zu Armut/Entwicklung, Umwelt und Menschenrechten in drei Einheiten zusammengefasst wurde.

Das zweite Netzwerk war das »G8 Summit People's Forum Hokkaido« (*Shimin Fōramu Hokkaidō*), ein Zusammenschluss aus 50 NGOs (*G8SSFH* 2008). Die enge Zusammenarbeit und Kooperation der beiden Allianzen und der noch folgenden Dritten zeigt u.a. das Sapporo Camp (*Kokusai Kōryū Kyanpu Sapporo*), die gemeinsame Errichtung und Nutzung eines Independent Media Center (IMC) sowie der gemeinsam organisierte und durchgeführte Alternativ-Gipfel »NGO People's Summit« (*NGO Fōramu Shimin Samitto*), u.a. mit acht namhaften Gastrednern wie Walden Bello und Kumi Naidoo. Sie organisierten die People's Weeks (*Shimin G8 Uikusu*) mit einem bunten Programm aus Fair-Traide-Fest, Symposien oder dem Peace Walk mit 5000 Teilnehmern (*NOG8AN* 2008).

Das dritte G8-Action Network mit rund 50 Gruppierungen zeichnete sich auch dadurch aus, dass es nicht nur etablierte NGOs, sondern auch kleine, autonome Gruppen und unabhängige Individuen in sich vereinte. In der Liste der Unterstützer finden sich zunächst Gruppen, die bereits zum G8-Gipfel 2000 in Okinawa protestierten, beispielsweise »Grassroots Movement to Remove U.S Military Bases«, ATTAC Japan oder »Irregular Rhythm Asylum«, der Infoshop von Narita Keisuke in Tōkyō, der auch Mitorganisator der ersten Demonstrationen nach Fukushima war (*G8AN* 2008a; *IRA* 2012).

Sabu Kohso gründete dazu außerdem noch die Unterstützerguppe »No! G8 Action« und organisierte gemeinsam mit dem Alt-Aktivistin und Filmkritikerin Hirasawa Gō eine weltweite Info-Tour. Ziel dieser Tour war es, »No! G8 Action« als anti-autoritäre Koalition vorzustellen, mit ausländischen Gleichgesinnten Kontakt aufzunehmen und direkte Aktionen zu planen. Sie kritisierten die G8 als »society of high consumerism and control« (NOG8AIT 28.02.2008b: 0:24) und zeigten mit einem Film über den Versuch einer Demonstration in Kōenji die damaligen Probleme des Protestierens in Japan auf: die Demo bestand nur aus drei Leuten, darunter Matsumoto Hajime von Shirōto no Ran, und wurde scherzhaft als »We are the three« bezeichnet (NOG8AIT 28.02.2008a: 3:49).

Hinzu kam GEN HIRAI, der kurze Zeit nach der Teilnahme an den Ereignissen um die G8 die Untergrund-Universität (*chika daigaku*) mit »nichtregulären« Dozenten und Studenten (Arbeitern) ins Leben rief (*Chika Daigaku* 2012). Die seit den Ereignissen 2011 wieder revitalisierte Untergrund-Uni wurde damals »mitten im Getöse um die gescheiterte Einladung von Antonio Negri und der Anti-G8-Summit-Bewegung« gegründet, denn (HIRAI 23.03.2011):

*Nicht einmal einen Ort, an dem jener Denker spricht, [...] können die Universitäten dieses Landes garantieren. Es bedurfte großer Anstrengungen, ein Loch in das durch eiserne Zäune und Keycards abgeschottete Uni-Distrikt zu bohren, um einen Versammlungsort für das Symposium zu finden, das die nackten Könige verlacht. Verblüfft überlegten wir Freeter und Freeter-Dozenten, eine ›Universität‹ für jene zu schaffen, die wirklich ›Wissen‹ benötigen [...] Ihr könnt sicher sein: für eine Münze können tiefgehendes Wissen und Bewegung in großem Umfang, brandaktuell eingefordert werden.*

Ihren »Ort« bekam die Universität im Laden 12 von Shirōto no Ran, wo über mehrere Monate hinweg verschiedene Aktionen liefen. Eine davon war das sogenannte Counter G8 International Forum. Ziel war es, Aktivistinnen wie Intellektuelle auf die Notwendigkeit der Initiierung eines dauerhaften Bewegungsprozesses aufmerksam zu machen.

In einem Aufruf dazu wurde argumentiert, dass es unentbehrlich sei, dass Aktivistinnen am theoretischen Diskurs teilnehmen und umgekehrt, Intellektuelle an Aktionen – um Raum und Zeit für die Bewegung und die Diskussion gemeinsam zu füllen und zu erleben, die Ergebnisse der Anstrengungen zu teilen und, zurück im eigenen Metier, weiter zu verbreiten. Dies habe man u.a. an den Protesten gegen den G8-Gipfel 2000 auf Okinawa sehen können. Die dort zusammengekommene Bewegung beschäftigte sich vorwiegend mit dem Problem um Existenz oder Ab-

schaffung der US-Militärbasen. Aber man könne nicht sagen, dass die Aufgabe der Einbindung lokaler Themen in globale Zusammenhänge und der Bezug zu den G8 genügend hergestellt wurden. Daraus hätte man gelernt, dass die Bewegung nicht an Macht gewinnen könne, ohne neue Solidarisierung und ohne neuen Austausch mit Arbeitern, Bauern, Studenten und anderen Fachleuten – also denjenigen, die sich an der Basis der Dynamik der Anti-Globalisierungs-Bewegung befinden. Den Aufruf unterschrieben auch mehr als 50 japanische Universitätsprofessoren mit dem basisdemokratischen Ziel (G8AN 2008b):

*[...] ausgehend von diesem Problembewusstsein, die Teilnahme an einer solchen Bewegung in die Tat umzusetzen und die Zusammenführung von Bewegungspraxis und intellektueller Reflexion herbeizuführen.*

##### 5. Themen und Aktionen »Post-3.11« – von »We are the three« zu den »99 %«

Das 2008 existierende Problembewusstsein der Solidarisierung und Vernetzung von Aktivist\*innen und Intellektuellen hat sich durch die Ereignisse von 2011, besonders durch Occupy, noch einmal verstärkt. Es stellt die japanischen Proteste in einen größeren strukturellen und transnationalen Bezug. Die globalisierungskritische Bewegung gilt heute als die erste Bewegung, welche die Überzeugung ihrer Akteure artikuliert, dass unter dem Deckmantel von Demokratie und Freiheit elitäre Kreise ein globales Ungleichheits-System geschaffen haben. Ihre Themen, Praxen, Mittel und Formate waren damals wie heute eng verknüpft mit einem transnationalen und vereinigenden Moment – denn ihre Teilnehmer fühlen sich den überall auf der Welt stattfindenden und komplex verknüpften globalen Prozessen nach wie vor gleichsam ausgeliefert.

Seit dem letzten Jahr trägt Occupy die selbe Auseinandersetzung der Bürger mit den Eliten in die Öffentlichkeit. Sie drückt das von vielen empfundene diffuse Unbehagen hinsichtlich global verwobener Zusammenhänge und ein Verlangen nach mehr Basisdemokratie mit dem Slogan »We are the 99%« aus. Viele Akteure der globalisierungskritischen Bewegung sind im Format Occupy aktiv, wenn sich auch die Mittel und Wege der Bewegungen in verschiedenen Ländern anders gestalten. Auf dem Counter G8 Forum 2008 auf Hokkaidō etwa sprach auch der Ethnologe und Aktivist DAVID GRAEBER (2011), der mit seinem Werk *Debt: The First 5000 Years* eine wichtige Vorlage für die Occupy-Bewegung geliefert hat.

Der Bewegungsforscher SYDNEY TALLOW hat für die Occupy-Bewegung trefend erwähnt, dass es keiner der neuen Bewegungen darum geht, neue Weltformeln

zu finden, aber allen ist gemeinsam, dass die sogenannten »Krisen« der letzten Jahre das Alltagsleben der Bürger aller sozialen Schichten auf globaler Ebene angreifen (TARROW 10.10.2011):

*Likewise, when the Occupy Wall Street activists attack Wall Street, it is not capitalism as such they are targeting, but a system of economic relations that has lost its way and failed to serve the public.*

Für EIJI OGUMA bestehen in Japan Parallelen zu Occupy, dem Arabischen Frühling und der europäischen Demokratiebewegung: die Proteste richteten sich nicht nur gegen Atomkraft, sondern gegen den gesamten »politisch-bürokratisch-unternehmerischen Komplex«, der seit Jahrzehnten die japanische Öffentlichkeit und deren Sicherheit bei der Entscheidungsfindung ignoriert hat (AS 19.07.2012). SABU KOHISO ist der Ansicht, dass sowohl Struktur als auch Organisation dieses »global nuclear regime« an ihrem Ende angelangt sind, durch die neuen Bewegungen hinterfragt und damit als »gesellschaftliche Revolution« das gesamte System politisch und sozial verändern werden (KOHISO 2011: 181). Auch aufgrund seiner Erfahrungen mit Demonstrationen seit dem G8-Gipfel schreibt HAJIME MATSUMOTO (2011: 51), dass es nicht so sehr darum gehe, konkrete Forderungen ausgearbeitet zu haben, sondern sein Recht als Bürger wahrzunehmen und »einfach auf Demos [zu] gehen«, damit diese zu einer »sozialen Bewegung« würden, die vielleicht die Gesellschaft ändern könnten.

Selbst MISAO REDWOLF, die seit 2007 Anti-Atom-Aktivistin und Mitorganisatorin der Demonstrationen ist, bleibt der Auffassung treu, dass »generationen- und kulturübergreifend« etwas erreicht werden kann, wenn genug Leute zu den Demonstrationen kommen (REDWOLF 2011: 52). Zur Freitagsdemo Ende Juni 2012 betonte sie dies auch noch einmal vor den Massenmedien (NAGATA 30.06.2012): »The best we Tokyo residents can do is to protest in front of the prime minister's office, although this is really a last-minute action«.

Wie wichtig außerdem der transnationale und solidarische Aspekt zur Entwicklung hin zu einer sozialen Bewegung ist, zeigt die Begegnung von Shirōto no Ran mit Occupy Wall Street im Oktober 2011. Nachdem bereits seit Mitte September das Zeltlager vor dem METI (Keisanshō mae Tento Hiroba, KMTH) und nach OWS die Aktion »Occupy Kasumigaseki« begonnen hatten, wollten sich einige Mitglieder von Shirōto no Ran ein eigenes Bild von den Protesten im New Yorker Zuccotti Park machen. Drei Tage später fanden sie sich in einer der Sitzungen des »Flying Seminars« wieder, einer universitären Plattform für eine theoretische Auseinandersetzung mit Occupy. Die Erschaffung eines »post-revolutionären« Raums und dessen ständige Erweiterung mit neuen Taktiken sowie Kreativität waren für alle Pro-

testler Schlüsselemente der transnationalen Bewegungen. Shirōto no Ran betonte als Faktor noch die spezifischen Probleme der japanischen Konsumgesellschaft, das exzessive Konsumieren als Drang nach wirtschaftlichem Wachstum durch Wohlstand (NAKAGAWA 09.11.2011).

Das oben erwähnte Zeltlager KMTH, das seit dem 11. September 2011 existiert, bietet Raum zur Entfaltung unkonventioneller Aktionsformen; Konzerte und Seminare, Tanz-Workshops und Meditationssitzungen bündeln sich zu einer jungen und kreativen Alternativkultur (KMTH 2011). Nach eigenen Angaben kamen seit September bereits 10.000 Menschen. Dort wurde Mitte April 2012 aber auch ein Hungerstreik gegen die Wiederinbetriebnahme des AKW Ōi ausgerufen, an dem sich mehr als 100 Personen beteiligten und der bis zur Abschaltung aller japanischer Atomkraftwerke am 5. Mai andauerte (IWJ Tokyo 17.04.2012; Occupy Kasumigaseki 2012). Die Zelte vor dem METI sollen nach Angaben des Organisors TARŌ FUCHIGAMI (28.09.2011) zu einer

*im Hauptstadtgebiet ganz besonderen Festung des Widerstandes gegen die AKW und deren Wiederinbetriebnahme werden [...]. [I]ch möchte sie [...] als unser aller Projekt fortsetzen; und möchte, dass sie als ein Ort genutzt werden kann, an dem verschiedenste Aktivitäten, ein gegenseitiger Austausch und eine breite zivile Debatte stattfinden.*

Während die Demonstrationen sich ausschließlich gegen die Atomenergie, Verstrahlung und die Wiederinbetriebnahme richten, ist KMTH ein öffentlicher Ort der Debatte gegen Atomkraft geworden, an dem aber auch eine Solidarisierung mit Initiativen mit übergreifenden gesellschaftlichen Anliegen, wie der Untergrund-Universität stattfindet (HIRAI 23.03.2011). Eine der »Universitätssitzungen« wurde daher auch im Zeltlager abgehalten, wodurch sich nicht nur die Lebensentwürfe, sondern auch die Forderungen der verschiedenen Gruppen vermischten (Chika Daigaku 17.12.2011). Zur Wiederinbetriebnahme wurden von dort Busse zur Occupy Ōi Action organisiert (KMTH 25.06.2012); das Lager ist auch transnational mit Anti-Kriegs- und Anti-Atom-Netzwerken solidarisiert und fungiert nun tatsächlich als eins der Protestzentren.



## 6. Fazit

Die langjährigen strukturellen Probleme Japans wie Ungleichheit, Flexibilisierung und Prekarisierung verbinden sich mit Problemen nach der Dreifach-Katastrophe. Bereits die *single issue*-Proteste seit den 1990er Jahren zeigten sich mit anderen Gruppen und Themen solidarisch (AMAMIYA 2010). Wie in diesem Beitrag gezeigt werden sollte, fingen die NGOs und Netzwerke an, eine transnationale Basis aufzubauen, die 2008 zum G8-Gipfel auf Hokkaidō zum ersten Mal zum Tragen kam. Die Protestbewegungen von 2011 konnten damit auf bereits bestehende Infrastrukturen und Themen zurückgreifen. Sie sind dadurch geprägt, dass neue Aktionsformen des Protests nicht mehr nur sektoral agieren, sondern dass Proteste global von Aktivist:innen wie Intellektuellen als notwendig für den sozialen Wandel angesehen werden. Die Vorstellung von einigen Netzwerken und Aktivist:innen von 2008 hat gezeigt, dass sich ähnliche Projekte, NGOs und zumeist dieselben Protagonist:innen nach dem 11. März erneut vernetzt und die Bewegung solidarisch ausgebaut haben. Um die Debatten aber am Laufenden zu halten und zu einer sozialen Bewegung zu werden, brauchen diese »Post-3.11«-Bewegungen mehr spezialisiertes Personal und Vereine, die langfristig daran mitwirken und die Öffentlichkeit neu mobilisieren können.

Dass dies schon geschieht und dass dabei sowohl traditionelle als auch »postfordistische Aktionsformen« des Protests verwendet werden, zeigt die von Misao Redwolf (No Nukes More Hearts) und Taichi Hirano (TwitNoNukes) als Netzwerk aller seit 2011 gegründeten Anti-Atomkraft-Demonstrationen mit ins Leben gerufene »Metropolitan Coalition Against Nukes« (MCAN). Sie organisieren die Freitagsdemonstrationen nach der Wiederinbetriebnahme von Ōi vor dem Parlament in Tōkyō. Sie bezeichnen sich nicht nur als Koalition, sondern als »soziale Bewegung«, da sie erstens weder politisch noch ideologisch in eine Richtung gehe, da sie zweitens nicht, wie vorherige soziale Bewegungen, eine starke Führung habe, und da stattdessen drittens der Protest basisdemokratisch von jedem Einzelnen ausgehe (MCAN 29.06.2012: 2). In Japan zeugen die Freitagsdemos von einer nachhaltigen und multisektoralen Form der Bewegung, auch wenn damit die Flexibilität der Aktionsformen zugunsten von traditionellen Slogans wie »Saikadō hantai!« (Gegen die Wiederinbetriebnahme!) leicht eingeschränkt wird, dafür aber nun auch Gewerkschaften mit einschließt (MCAN 2012). Die Bürger werden auch an anderen Stellen aktiv, allen voran z.B. die großangelegten Aktionen der Bürgerreporter des IWJ, die Proteste überall in Japan zu dokumentieren (IWJ 2012). Im Juni 2012 überreichte Ōe Kenzaburō, Sprecher des Komitees *Sayonara Genpatsu Hyakuman-nin Akushon* (Auf Nimmerwiedersehen Atomkraft-Aktion der Millionen) eine Pe-



tion gegen Atomkraft, die seit 2011 gesammelt und seitdem von über 7 Millionen Bürgern unterschrieben, jedoch abgelehnt wurde (AS 21.06.2012).

Die radikale Demokratie einer bisher als »apolitisch« wahrgenommenen Jugend, der Do-It-Yourself-Charakter der Demonstration und die Konnektivität durch die sozialen Medien sind somit alle basisdemokratische und solidarische Tätigkeiten, die vor Fukushima meist marginalisiert wurden, sich aber bereits als Praxen des Protests durchgesetzt haben. Zwar scheinen Proteste auf der Basis von Straßenperformances, Zeltlagern und Sounddemonstrationen in erster Linie wenig mit politischen Forderungen zu tun zu haben, aber diese sind wechselseitig miteinander verbunden und bedingen die Produktion sozialer und politischer Verhältnisse (MÖRI 2003).

Die japanische Anti-Atomkraft-Bewegung nach 3.11 ließe sich zwar als spontane Ad-hoc-Protestbewegung begreifen, durch ihre Dauer und mit Vorläufern wie den globalisierungskritischen Protesten 2008 auf Hokkaidō, an denen dieselben Akteure beteiligt waren, sowie durch grenzüberschneidende Ereignisse wie *Democracia Real Ya* und *Occupy*, kann sie aber als Teil der längerfristigen transnationalen Bewegungskonstellationen gelten. Dabei spielen vor allem die vernetzen und sich gegenseitig überschneidenden Aktionen über soziale Medien von Koalitionen wie MCAN, *TwitNoNukes*, KMTH, Netzwerken wie *Chika Daigaku*, *Shirōto no Ran* und *IWJ*, von NGOs und von Aktivist:innen und Intellektuellen wie Eiji Oguma, Sabu Kohso oder Yoshitaka Mōri und anderen eine Rolle. Die Themen sind meist basisdemokratische Ideen, die für einen Rückzug aus der »autoritären/repräsentativen Demokratie« plädieren, und ein Umdenken durch die Stärkung von solidarischen kommunalen Strukturen und Selbstverwaltungsmustern fordern (GONO 2012; MIYADAI 2012: 106–107; OGURA 2010; SHIRAKAWA 2012).

Die Koalitionen und Netzwerke arbeiten daran, sowohl die ausdifferenzierten Lebensstile in der »postfordistischen« Gesellschaft als auch die globalisierungskritischen Bewegungen als Vorbereitung auf eine Änderung der gesamten gesellschaftlichen Struktur zusammen zu denken. Die transnationale Basis der Konflikte aller »Post-3.11-Bewegungen« zeigt aber auch, dass die lokalen Proteste immer mehr zu einem globalen sozialen Gebilde werden können. Dass die Möglichkeiten einer solchen breiten Öffentlichkeit erst nach Fukushima oder 3.11 wahrgenommen wurden, aber der Weg schon seit mehr als einem Jahrzehnt durch dieselben Gruppen und Aktivist:innen gebahnt wurde, ist ebenso der Verdienst der gegenseitigen Soli-

darisierung der Protestbewegungen und ihrer vielzähligen Erfahrungen seit Seattle und Hokkaidō. Die Möglichkeiten, eine politisch motivierte soziale Bewegung zu werden, die »Stimme zu erheben«, »die Welt zu verändern« und die »Gesellschaft« zu formen, wie das Handbuch »Demo iko!« anpreist, sind in Ansätzen schon für viele, die ihre alternativen Lebensformen als Protest einsetzen, zur Alltagspraxis geworden. Vor diesem Hintergrund ist eine Neubetrachtung der sozialen Dynamiken des Protests, die in der japanischen Zivilgesellschaft nicht nur nach Fukushima als »massive Turbulenzen« (KOHSO 03.03.2012) gesehen werden können, zusammen mit der Anwendung neuer soziologischer und ökonomischer Theorien und Alternativen unabdingbar.

## Literatur

- AMAMIYA, KARIN (2010), *Hangeki Karuchā: Prekariāto no Yutaka na Sekai* [Gegenkultur: Die reiche Welt des Prekariats], Tōkyō: Kadokawa Gakugei Suppan.
- ANOTHER NYC (15.05.2012), *May 15: Global Day of Action*, <http://anothernyc.org/may-15> (17.06.2012).
- AS (ASAHI SHIMBUN) (21.06.2012), »Tokyo Assembly Votes Down Nuclear Referendum Ordinance«, [http://ajw.asahi.com/article/behind\\_news/politics/AJ201206210045](http://ajw.asahi.com/article/behind_news/politics/AJ201206210045) (20.07.2012).
- AS (ASAHI SHIMBUN) (19.07.2012), »Anti-Nuclear Protests Show how Japan Is Becoming an Ordinary Nation, Scholar Says (Interview with Oguma Eiji)«, <http://ajw.asahi.com/article/0311disaster/opinion/AJ201207190080> (20.07.2012).
- CHAN, JENNIFER (2008), *Another Japan is Possible: New Social Movements and Global Citizenship Education*, Stanford: Stanford University Press.
- CHIKA DAIGAKU (17.12.2011), »Chika Daigaku goes to Keisanshō mae Tento Hiroba«, <http://www.chikadaigaku.net> (25.04.2012).
- CHIKA DAIGAKU (2012), <http://www.chikadaigaku.net> (25.04.2012).
- DELLA PORTA, DONATELLA (24.08.2011), »The Road to Europe: Movements and Democracy«, in: *Open Democracy: Free Thinking for the World*, <http://www.opendemocracy.net/donateLLa-della-porta/road-to-europe-movements-and-democracy> (18.05.2012).
- FUCHIGAMI, TARŌ (28.09.2012), »Was sind die Zelte vor dem METI?«, in: *Textinitiative Fukushima*, <http://www.textinitiative-fukushima.de/pages/projekte/japanologie-leipzig/protestaktionen/tento-hiroba---zelte-vor-dem-meti.php> (13.04.2012).
- G8AN (G8 ACTION NETWORK) (2008a), »Approbation Organizations«, <http://www.jca.apc.org/alt-g8/ja/node/22> (20.12.2011).

- G8AN (G8 ACTION NETWORK) (2008b), »G8 Kokusai Taikō Fōramu Jikkō I'inkai Setsuritsu no Oshirase« [Mitteilung über die Gründung eines Exekutivausschusses des internationalen G8 Widerstands-Forums], <http://www.jca.apc.org/alt-g8/ja/node/138> (20.12.2011).
- G8SSFH (G8 SAMITTO SHIMIN FŌRAMU HOKKAIDŌ) (2008), <http://kitay-hokkaido.net> (15.05.2012).
- GIPFELSOLI (2012), »Summit Protests Archive Hokkaido«, [http://gipfelsoli.org/Home/Hokkaido\\_2008](http://gipfelsoli.org/Home/Hokkaido_2008) (20.07.2012).
- GONOI, IKUO (2012), »Demo« to ha Nani ka? Henbō suru chokusetsu Minshushugi [Was ist eine »Demo«? Sich schnell verändernde direkte Demokratie], Tōkyō: NHK Books.
- GRAEBER, DAVID (2011), *Debt: The First 5000 Years*, Brooklyn: Melville House.
- HERKENRATH, MARC (2009), »Nord-Süd-Differenzen in der globalisierungskritischen Bewegung: Viel Lärm um Nichts? Ergebnisse einer Umfrage an den Weltsozialforen 2005 und 2007«, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 19 (3): 379–407.
- HERKENRATH, MARC (2011), *Die Globalisierung der sozialen Bewegungen*, Wiesbaden: VS Verlag.
- HIRAI, GEN (23.03.2011), »Inmitten von Erschütterungen: Die ›Untergrund-Universität‹ öffnet wieder«, in: *Textinitiative Fukushima*, <http://www.textinitiative-fukushima.de/pages/projekte/abgeschlossene-projekte/japanologie-leipzig/hirai-gen---inmitten-von-erschuetterungen-die-bdquountergrund-universitaetldquo-oeffnet-wieder.php> (25.04.2012).
- IRA (IRREGULAR RHYTHM ASYLUM) (2012), <http://irregular.sanpal.co.jp/> (20.07.2012).
- IWJ (INDEPENDENT WEB JOURNAL) (2012), <http://iwj.co.jp/>(13.07.2012).
- IWJ TOKYO (INDEPENDENT WEB JOURNAL TOKYO) (17.04.2012), »120417 Saikadō Hantai Hangā Sutoraiiki Kishakaiken @ Keisanshō mae Tento Hiroba« [Pressekonferenz zum Hungerstreik gegen die Wiederinbetriebnahme am 17. April 2012 @ Tento Hiroba], <http://www.ustream.tv/recorded/21908788> (19.04.2012).
- KHAGRAM, SANJEEV, JAMES V. RICKER und KATHRYN SIKKINK (Hg.) (2002), *Restructuring World Politics: Transnational Social Movements, Networks, and Norms*, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- KMTH (KEISANSHŌ MAE TENTO HIROBA) (2011), <http://tentohiroba.tumblr.com> (25.04.2012).
- KMTH (KEISANSHŌ MAE TENTO HIROBA) (25.06.2012), »Ōi Genpatsu no Saikadō o yamero!« [Stoppt die Wiederinbetriebnahme des Atomkraftwerks Ōi], <http://tentohiroba.tumblr.com/post/25918573905> (28.06.2012).
- KOHSO, SABU (2006), »Angelus Novus in Millennial Japan«, in: TOMIKO YODA und HARRY HAROOTUNIAN (Hg.), *Japan after Japan: Social and Cultural Life from the Recessionary 1990s to the Present*, Durham: Duke University Press, S. 425–438.

- KOHSO, SABU (2011), »3.11 Ikō no chikyūteki Anakizumu« [Globaler Anarchismus seit 3.11], in: KAWADE SHOBŌ SHINSHA HENSHŪBU (Hg.), *Shisō toshite no 3.11* [Der 3.11 als Konzept], Tōkyō: Kawade Shobō Shinsha, S. 175–188.
- KOHSO, SABU (03.03.2012), »Turbulence of Radiation and Revolution«, in: *Through Europe*, <http://th-rough.eu/writers/kosho-eng/turbulence-radiation-and-revolution> (20.07.2012).
- LEE, FELIX (08.07.2008), »Die Pokemon-Demonstranten«, in: *Die Tageszeitung*, <http://www.taz.de/!19795/> (20.06.2012).
- LESER, JULIA und CLARISSA SEIDEL (2011), »Interview with Matsumoto Hajime, 29th April 2011, Shirōto no Ran Shop, Kōenji«, in: *Textinitiative Fukushima*, <http://www.textinitiative-fukushima.de/pages/projekte/japanologie-leipzig/protestaktionen/interview-mit-matsumoto-hajime.php> (24.05.2012).
- LISCUTIN, NICOLA (21.11.2011), »Indignez-Vous!« Fukushima, New Media and Anti-Nuclear Activism in Japan«, in: *Japan Focus*, <http://www.japanfocus.org/-Nicola-Liscutin/3649> (05.12.2011).
- LOREY, ISABELL (2011), »Non-Representationist, Representist Democracy«, in: *EIPCP: Occupy and Assemble*, <http://eipcp.net/transversal/1011/lorey/en> (18.05.2012).
- MATSUMOTO, HAJIME (2011), »Matsumoto Hajime-san: Shirōto no Ran« [Matsumoto Hajime vom Aufstand der Laien], in: *TwitNoNukes* (Hg.), *Demo iko! Koe o agereba, Sekai ga kawaru – Machi o arukeba, Shakai ga mieru* [Macht Demo! Wenn wir die Stimme erheben, ändern wir die Gesellschaft – Wenn wir in der Stadt herumlaufen, können wir die Gesellschaft sehen], Tōkyō: Kawade Shobō Shinsha, S. 50–51.
- MCAN (METROPOLITAN COALITION AGAINST NUKES) (2012), <http://coalitionagainstnukes.jp/> (20.07.2012).
- MCAN (METROPOLITAN COALITION AGAINST NUKES) (29.06.2012), »Shuto Hangenpatsu Rengō de yobikakete iru Sōritaisi Kantei mae Teigikōdō ni tsuite« [Über den Aufruf der MCAN zu Protestaktionen vor dem Amtssitz des Premierministers], <http://fpaj.jp/wp-content/uploads/2012/06/083fd3de054847ff46a5c6235f5f713d.pdf> (20.07.2012).
- MISHIMA, KEN'ICHI (05.05.2011), »Des Pudels Kern«, in: *Die Zeit*, <http://www.zeit.de/2011/19/Japan/komplettansicht> (20.07.2012).
- MIYADAI, SHINJI (2012), »Pitfalls of the ›Nuclear Power Reduction Movement‹«, in: *International Journal of Japanese Sociology*, 21: 98–107.
- MÖRI, YOSHITAKA (2003), *Bunka = Seiji: Gurōbarizēshon Jidai no Kūkan Hanran* [Kultur = Politik: Widerstand im Zeitalter der Globalisierung], Tōkyō: Getsuyōsha.
- MÖRI, YOSHITAKA (2011), »Demo no Hōhōron« [Die Logik der Demos], in: *TwitNoNukes* (Hg.), *Demo iko! Koe o agereba, Sekai ga kawaru – Machi o arukeba, Shakai ga mieru* [Macht Demo! Wenn wir die Stimme erheben, ändern wir die Gesellschaft – Wenn wir in der Stadt herumlaufen, können wir die Gesellschaft sehen], Tōkyō: Kawade Shobō Shinsha, S. 31–36.

- NAGATA, KAZUAKI (30.06.2012), »Protest Rally against Noda, Oi Reactor Restarts Intensifies«, in: *Japan Times*, <http://www.japantimes.co.jp/text/nn20120630a1.html> (20.07.2012).
- NAKAGAWA, KEI (09.11.2011), »Toward Sustainable Occupations by Amateurs: Reflections on the OWS – Shiroto no Ran Flying Seminar«, in: *Deliberately Considered*, <http://www.deliberatelyconsidered.com/2011/11/toward-sustainable-occupations-by-amateurs-reflections-on-the-ows-%E2%80%93-shiroto-no-ran-flying-seminar/> (25.04.2012).
- NOG8AIT (NO! G8 ACTION INFORMATION TOUR) (28.02.2008a), »No! G8 Action Information Tour Part 1«, <http://youtu.be/gEiwD42rnWU> (20.07.2012).
- NOG8AIT (NO! G8 ACTION INFORMATION TOUR) (28.02.2008b), »No! G8 Action Information Tour Part 2«, <http://youtu.be/cFMXZH1nWWg> (20.07.2012).
- NOG8AN (NO G8 ACTION NETWORK) (2008), »No G8 Action Network: International People's Solidarity in Japan«, [http://www.europe-solidaire.org/IMG/article\\_PDF/article\\_a10572.pdf](http://www.europe-solidaire.org/IMG/article_PDF/article_a10572.pdf) (20.07.2012).
- NOHLEN, DIETER und RAINER-OLAF SCHULTZE (Hg.) (2009), *Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2 N–Z: Theorien, Methoden, Begriffe*, München: C.H. Beck.
- OCCUPY KASUMIGASEKI (2012), <http://occupykasumigasekijapan.tumblr.com/> (20.03.2012).
- OGUMA, EIJI (20.04.2012), *Historical Background of the Fukushima Accident and the Anti-Nuclear Movement*, <http://www.ustream.tv/recorded/21993883> (20.05.2012).
- OGURA, TOSHIMARU (2007), *Tozasareta ›Jiyū no Kūkan‹ kara shakaiteki Kūkan no Orutanatibu he* [Von abgeschlossenen »freien Räumen« zu der Alternative eines gesellschaftlichen Raums], [http://alt-movements.org/no\\_more\\_capitalism/modules/documents/index.php?content\\_id=41](http://alt-movements.org/no_more_capitalism/modules/documents/index.php?content_id=41) (17.01.2012).
- OGURA, TOSHIMARU (2010), *Teikō no Shutai to sono Shisō* [Das Subjekt des Widerstands und seine Idee], Tōkyō: Impakuto Shuppan.
- P4P (PARTIES 4 PEACE) (2012), <http://parties4peace.com> (18.12.2011).
- PPSGJ (PEOPLE'S PLAN STUDY GROUP JAPAN) (2012), <http://www.peoples-plan.org/jp/> (23.07.2012).
- REDWOLF, MISA0 (2011), »Hyōgen no Shikata Hitotsu de, tsunagaru Koto ga dekiru« [Eine Ausdrucksweise, mit der wir uns verbinden können], in: TwitNoNukes (Hg.), *Demo iko! Koe o agereba, Sekai ga kawaru – Machi o arukeba, Shakai ga mieru* [Macht Demo! Wenn wir die Stimme erheben, ändern wir die Gesellschaft – Wenn wir in der Stadt herumlaufen, können wir die Gesellschaft sehen], Tōkyō: Kawade Shobō Shinsha, S. 52.
- RUCHT, DIETER (1994), *Modernisierung und neue soziale Bewegungen*, Frankfurt: Campus.
- RUCHT, DIETER (2001), »Soziale Bewegungen als Signum demokratischer Bürgergesellschaft«, in: RICHARD MÜNCH und CLAUS LEGGEWIE (Hg.), *Demokratische Bürgergesellschaft*, Frankfurt: Suhrkamp, S. 321–336.

- RUCHT, DIETER und WILHELM NEIDHARDT (2007), »Soziale Bewegungen und kollektive Aktionen«, in: HANS JOAS (Hg.), *Lehrbuch der Soziologie*, Frankfurt: Campus, S. 627–651.
- SCHÖNBERGER, KLAUS und OVE SUTTER (2009), »Kommt herunter, reiht euch ein...: Zur Form des Protesthandelns sozialer Bewegungen«, in: KLAUS SCHÖNBERGER und OVE SUTTER (Hg.), *Kommt herunter, reiht euch ein...: Eine kleine Geschichte der Protestformen sozialer Bewegungen*, Berlin: Assoziation A, S. 7–29.
- SHIRAKAWA, MASUMI (2012), »Tokushū ni atatte« [Zur Sonderausgabe], in: *Kikan Pipuruzu Puran* [Vierteljahreszeitschrift People's Plan], 58: 34–36.
- SLATER, DAVID H., NISHIMURA KEIKO und LOVE KINDSTRAND (2012), »Social Media, Information, and Political Activism in Japan's 3.11 Crisis«, in: JEFF KINGSTON (Hg.), *Natural Disaster and Nuclear Crisis in Japan: Response and Recovery after Japan's 3/11*, London: Routledge, S. 94–108.
- TANJI, MIYUME (2006), *Myth, Protest and Struggle in Okinawa*, London: Routledge.
- TARROW, SYDNEY (2005), *The New Transnational Activism*, New York: Cambridge University Press.
- TARROW, SYDNEY (10.10.2011), »Why Occupy Wall Street is not the Tea Party of the Left«, in: *Foreign Affairs*, <http://www.foreignaffairs.com/articles/136401/sidney-tarrow/why-occupy-wall-street-is-not-the-tea-party-of-the-left> (10.11.2011).
- TWITNONUKES (Hg.) (2011), *Demo iko! Koe o agereba, Sekai ga kawaru – Machi o arukeba, Shakai ga mieru* [Macht Demo! Wenn wir die Stimme erheben, ändern wir die Gesellschaft – Wenn wir in der Stadt herumlaufen, können wir die Gesellschaft sehen], Tōkyō: Kawade Shobō Shinsha.
- YANG, MANUEL (23.06.2012), »Hydrangea Revolution«, in: *J-Fissures*, <http://www.jfissures.org/2012/06/23/hydrangea-revolution/> (10.07.2012).
- YOSHIMI, SHUN'YA (2011), »Noch ein Jahr 1970: Radioaktiver Regen und amerikanischer Schirm«, in: *Textinitiative Fukushima*, <http://www.fukushima.de/pages/projekte/japanologie-leipzig/kritische-oeffentlichkeit/yoshimi-shunya---radioaktiver-regen-und-der-amerikanische-schirm.php> (20.07.2012).